

OPEN International ACCESS WEEK

#1: OPEN-ACCESS-TRANSFORMATION

KOSTENTRANSPARENZ IST DAS GEBOT DER STUNDE

Transition, Transformation, neue Begriffe bestimmen jüngst die Diskussion in der Open-Access-Welt. Beschrieben wird damit der umfassende Umstieg des Publizierens in wissenschaftlichen Zeitschriften auf das Open-Access-Geschäftsmodell im Lauf der nächsten zehn Jahre. Bisher sind ca. 15 % aller Zeitschriftenartikel aus 2015, die im Science Citation Index verzeichnet sind, Gold Open Access zuzuordnen. Mit grünem Open Access werden je nach Fachdisziplin und Organisation sehr unterschiedliche Quoten erreicht. Konzepte, wie bereits etablierte Subskriptionszeitschriften in das Open-Access-Geschäftsmodell überführt werden können, sind nun gefragt.

Zum Autor: **Roland Bertelmann** ist Leiter der Bibliothek des Wissenschaftsparks Albert Einstein und Projektverantwortlicher für das Helmholtz Open Science Koordinationsbüro.
rab@gfz-potsdam.de

Grundsätzlich ist die Tür für Open Access weit geöffnet. Erst kürzlich hat das BMBF eine Open-Access-Strategie veröffentlicht, Ministerin Wanka sagt dazu: „Wichtig ist mir, dass die Ergebnisse von Forschung, die mit Steuergeld gefördert wurde, für die Allgemeinheit unentgeltlich verfügbar werden. Wissenschaftliche Erkenntnisse können heute leichter publik gemacht werden. [...] wir müssen es schaffen, dass diese Chancen stärker ergriffen werden.“¹ Im Forschungsprogramm Horizon2020 der EU ist Open Access als Standard gesetzt. Die niederländische Ratspräsidentschaft forderte im Frühjahr: „All European scientific articles to be freely accessible by 2020“. Die Initiative Open Access2020 hat sich dem Ziel der Transformation des wissenschaftlichen Zeitschriftenwesens hin zu Open Access verschrieben.

In der Diskussion der Transformationsmodelle werden Bibliotheken von allen Beteiligten als die zentralen Akteure eines solchen Prozesses gesehen. Genügen die Subskriptionsetats, um eine Gold-Open-Access-Welt auf der Basis von Artikelgebühren (APC: Article Processing Charges) zu finanzieren? Benötigen wir mehr Geld? Ist genug Geld im System? Kann das überhaupt funktionieren?

Eine einfache Gleichung, wie „Zahl der Publikationen mal APC ist gleich Subskriptionsetat“, greift hier viel zu kurz. Was wir brauchen, ist vielfältige Transparenz. Monitoring und anschließende Offenlegung von Zahlen und Kosten sind nötig, um Umstiegsszenarien realistisch abwägen und planen zu können. Jede Institution muss dies für sich tun und die Daten zur Verfügung stellen, damit schließlich das Gesamtsystem betrachtet werden kann.

1 Pressemitteilung des BMBF: <https://www.bmbf.de/de/freier-zugang-schafft-mehr-wissen-3340.html>



Die differenzierte Aufbereitung von aktuellen Subskriptionskosten als erster Schritt wird für viele Bibliotheken eine einfache Übung sein. Der nächste Schritt ist ein detaillierter Blick auf das Publikationsaufkommen einer Institution und seine Struktur. Ist die Institution publikationsstark oder eher im Mittelfeld, wieviel davon machen Artikel aus? In welchen Zeitschriften wird publiziert? Lassen sich die Publikationen Drittmitteln zuordnen? Wie oft sind Autorinnen oder Autoren der Institution Erstautoren (oder Corresponding Author – nur dann fallen APCs für die Autoren an)?

Wenn APCs bezahlt werden, stellt sich die Frage nach der Höhe. Rabatte oder konsortiale Regelungen haben oft zur Folge, dass keine Listenpreise bezahlt werden. Einzelne Verlage rechnen nach Seitenzahlen ab. Was verdienen Verlage in Deutschland zurzeit an APCs? Die Teilnahme am Projekt OpenAPC ermöglicht Vergleichbarkeit und ist eine erste Grundlage, um hier einen Markt zu schaffen.

Monitoring von APC-Zahlungen beinhaltet nicht nur den Preis, sondern hält auch fest, aus welchen Quellen diese finanziert wurden. Sind es Bibliotheksmittel, Haushaltsmittel einer Arbeitsgruppe, sind Drittmittel eingeflossen? Gibt es einen Open-Access-Fond, aus dem die APCs (mit-)finanziert wurden? In welche Kategorie fällt der finanzierte Artikel, stammt er aus einer Open-Access-Zeitschrift oder ist er hybrid, sprich freigekauft aus einer Subskriptionszeitschrift?



Zahlen Menge Surreal, CC BY-SA 2.0 by albruck
<https://flic.kr/p/4CAmTo>

Im naturwissenschaftlichen Umfeld ist es gang und gäbe, Gebühren für Artikel in Subskriptionszeitschriften zu bezahlen (page charges, color charges). In den meisten Fällen sind dies bisher vollkommen getrennte Geldflüsse, Bibliotheken sind nicht beteiligt. Institutionen, die diese Geldflüsse bereits näher betrachtet haben, berichten von erheblichen Summen, die hier jährlich an die Verlage gezahlt werden. In einer Zeitschriftenwelt, die weitgehend auf Gold Open Access transformiert ist, sind diese Ausgaben nicht mehr nötig und sollten in eine Gesamtbetrachtung einfließen.

Auch auf Seiten der Verlage ist höhere Transparenz wünschenswert. Weshalb gibt es so unterschiedliche Höhen von APCs? Was sind die realen Kosten für die Publikation eines Open-Access-Artikels beim Verlag? Weshalb sind hybride Artikel durchgehend deutlich teurer als Artikel aus Open-Access-Zeitschriften desselben Verlags? Ist das hybride Angebot oder neuerdings der angebotene Offsetting-Vertrag Teil einer Transformationsstrategie des Verlags? Gibt es einen „Reputationszuschlag“ bei den APCs angesehener Zeitschriften? Je höher die Transparenz zu solchen Fragen, desto eher ist die einzelne Institution in der Lage, den eigenen Weg bei einer Transformation zu planen. Je mehr solcher Angaben öffentlich geteilt werden, desto eher wird es möglich sein, passende nachnutzbare Modelle zu entwickeln.

Aktuell werden immer öfter Offsetting-Verträge, die Kombination von Subskription und Gold Open Access für Autoren und Autorinnen der beteiligten Institution, abgeschlossen. Diese Verträge werden als Übergangsmodelle zu einer Transformation gehandelt. Auch um solche Verträge nach ihrer Laufzeit einschätzen und bewerten zu können, ist das beschriebene Monitoring unerlässlich. Ansonsten droht die Fortschreibung der viel beklagten Big Deals unter anderem Vorzeichen.

Je mehr Zahlen offen verfügbar sind, desto besser können neue Modelle entwickelt werden.

LESETIPP: PAY IT FORWARD

Die bisher detailreichste [Studie zur Machbarkeit einer flächendeckenden Transformation der wissenschaftlichen Zeitschriften](#) hin zu Open Access Gold wurde 2016 unter der Regie der University of California Libraries erstellt. Allein der methodische Ansatz lohnt den näheren Blick auf die über 180 Seiten. Eine Vielzahl von qualitativen und quantitativen Daten wurde erhoben und in ein wirtschaftswissenschaftliches Modell integriert. In diesem Modell werden dann Szenarien durchgespielt und am Ende fünf Implementierungsvorschläge zur Finanzierbarkeit einer Transformation auch bei forschungsstarken Universitäten gemacht. In das Modell flossen u.a. Daten zum Publikationsaufkommen, Ausgaben der beteiligten Bibliotheken sowie das Drittmittel-Aufkommen der Institutionen ein. Eine Fülle von Daten zu Article Processing Charges und zu Kosten des Publizierens für Verlage wurde in Betracht gezogen. Grundannahme für die Modellentwicklung war: Bibliotheken tragen weiter einen großen Anteil an Kosten, Drittmittel werden grundsätzlich mit einbezogen, „market place incentives“ gehören ins Modell, Autorinnen und Autoren müssen – irgendwie – beteiligt sein, die sollen aber durch ein APC-Modell nicht übermäßig belastet werden. Das Modell berücksichtigt darüber hinaus natürlich Variablen wie die erwartete Gewinn-/Nutzenschwelle für die Institution (Break-Even-Point) oder das Anwachsen des Publikationsaufkommens und diskutiert „Reputationskosten“, d. h., mögliche höhere Preise für Zeitschriften mit höherem Prestige. Der qualitative Ansatz betrachtet Ergebnisse aus einer Umfrage und Resultate aus Fokusgruppen mit Forschenden und differenziert mit Blick auf ihre beiden Rollen als Konsumenten und Produzenten.

Die vorgestellten Implementierungsvorschläge gehen von einer Machbarkeit aus, beziehen aber grundsätzlich neben Bibliotheksbeiträgen, Dritt- und Haushaltsmittel aus dem Wissenschaftsbetrieb mit ein.

PRAXISTIPP: OPENAPC

Wieviel wurde an welchen Verlag gezahlt, was sind durchschnittliche Kosten pro Verlag, was sind durchschnittliche Preise für Publikationsgebühren in Open-Access-Zeitschriften? Solche Fragen werden schnell und übersichtlich durch die Teilnahme an OpenAPC (<http://treemaps.intact-project.org/> und <http://openapc.github.io/about/>) geklärt und automatisch visualisiert. Dies geschieht nicht nur für den eigenen institutionellen Überblick, sondern auch in aggregierter Weise für alle Teilnehmer und ist öffentlich zugänglich. In Zusammenarbeit mit der DINI AG Elektronisches Publizieren wurde dieses Projekt an der UB Bielefeld aufgesetzt. Es ist verknüpft mit dem laufenden DFG-Projekt INTACT (Transparent Infrastructure for Article Charges). Inzwischen werden dort nicht nur Daten aus Deutschland, sondern auch aus Österreich und Großbritannien gesammelt.

Aus der Region nehmen bisher teil:

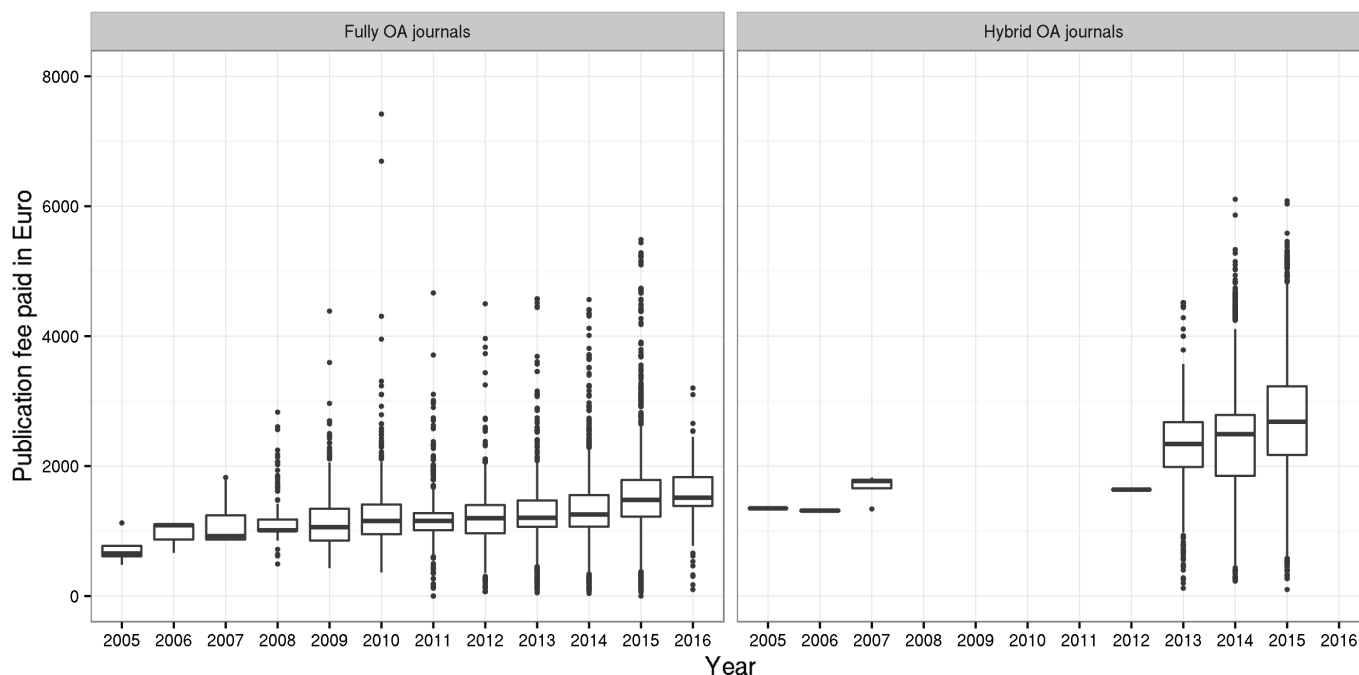
- Freie Universität Berlin: <http://treemaps.intact-project.org/apcdata/fu-berlin/>
- Universität Potsdam: <http://treemaps.intact-project.org/apcdata/potsdam-u/>
- Bibliothek des Wissenschaftsparks Albert Einstein: <http://treemaps.intact-project.org/apcdata/gfz-potsdam/>

Ein Monitoring und die entsprechende Aufbereitung der bezahlten APC-Daten jeder wissenschaftlich agierenden Institution werden für die diskutierte Transformation des wissenschaftlichen Zeitschriftenwesens hin zu Open Access eine elementare Voraussetzung sein. Es ist wünschenswert, dass weitere Institutionen aus der Region diesen Schritt gehen. Die Veröffentlichung dieser Daten ist ein grundlegender Schritt und Voraussetzung, um hier in Zukunft Marktmechanismen zu stärken.

Eine deutschsprachige Seite erläutert, was für eine Teilnahme nötig ist:

<https://github.com/OpenAPC/openapc-de/wiki/Handreichung-Dateneingabe>





Beispiel für die Aufbereitung von durchschnittlichen APC aus OpenAPC

OPEN ACCESS 2020 – OA2020.ORG

Alles Open Access bis 2020 – so schnell? Ja, denn ohne ehrgeizige Ziele wird nichts erreicht. So haben sich zu Beginn dieses Jahres führende Wissenschaftsorganisationen aus der ganzen Welt positioniert, um nun eine großflächige Umstellung der wissenschaftlichen Zeitschriften vom Subskriptionssystem hin zu Open Access voranzutreiben. Das Ziel ist dabei, alle relevanten Zeitschriften in den kommenden Jahren auf Open Access umzustellen.

Zu den Autoren:

Roland Bertelmann, Wissenschaftspark Albert Einstein und Helmholtz Open Science Koordinationsbüro.

rab@gfz-potsdam.de

Heinz Pampel ist Projektmanager im Helmholtz Open Science Koordinationsbüro

heinz.pampel@gfz-potsdam.de

Auch Mitglieder der Allianz der Deutschen Wissenschaftsorganisationen wie z. B. DFG, Fraunhofer-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft, Hochschulrektorenkonferenz, Leibnizgemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft und Wissenschaftsrat haben diesen „Expression of Interest in the Large-scale Implementation of Open Access to Scholarly Journals“ unterschrieben. Eine Reihe von Universitäten und Einzelinstitutionen sind dem gefolgt.

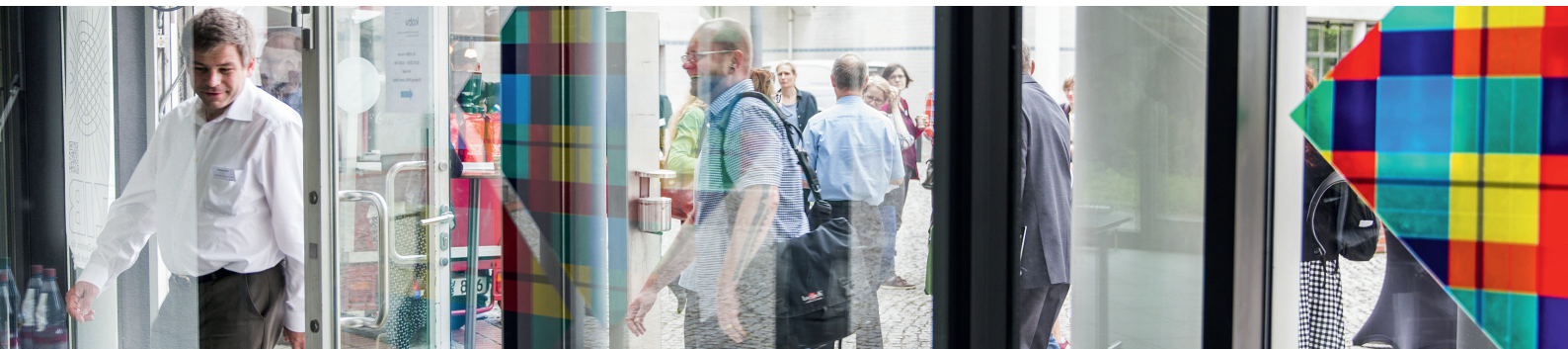
Der angestrebte Transformationsprozess soll in einem transparenten Verfahren unter Beteiligung der relevanten Akteure vorangetrieben werden. Dabei verfolgen die wissenschaftlichen Einrichtungen auch das wichtige Ziel der Kostensenkung.

Einen möglichen Rahmen für den Transformationsprozess hin zu Open Access hat ebenfalls dieses Jahr eine Arbeitsgruppe der deutschen Wissenschaftsorganisationen im Rahmen der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ abgesteckt. Ein Positionspapier und zugehörige Empfehlungen skizzieren zentrale Anforderungen an den Umstellungsprozess. Die Expertinnen und Experten regen u. a. eine Mittelumschichtung an: So sollen Publikationsgebühren für Open-Access-Zeitschriften (APCs) zukünftig auch aus den Erwerbungssetats der Bibliotheken finanziert werden. Weiter soll Kostentransparenz geschaffen werden. Empfohlen wird die Offenlegung aller Ausgaben an Verlage durch öffentliche Einrichtungen. Darüber hinaus werden rechtliche Parameter beleuchtet. Angeregt wird dabei z. B. die Nutzung der liberalen Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung“.



REFERENZ- / LITERATURLISTE

- Smith, M. et al. 2016: Pay it forward. Investigating a sustainable model of open access article processing charges for large North American research institutions. Davis: University of California Libraries.
http://icis.ucdavis.edu/wp-content/uploads/2016/07/UC-Pay-It-Forward-Final-Report.rev_.7.18.16.pdf
- Positionen zur Schaffung eines wissenschaftsadäquaten Open-Access-Publikationsmarktes:
<http://doi.org/10.2312/allianzoa.008>
- Empfehlungen zur Open-Access-Transformation: strategische und praktische Verankerung von Open Access in der Informationsversorgung wissenschaftlicher Einrichtungen:
<http://goedoc.uni-goettingen.de/goescholar/handle/1/12962>



KOBV-Forum 2016, CC BY 3.0 DE Ludwig Niethammer

IMPRESSUM

REDAKTION: Roland Bertelmann (rab@gfz-potsdam.de), Bibliothek und Informationsdienste am Helmholtz Zentrum Potsdam Deutsches GeoForschungszentrum GFZ, Bibliothek des Wissenschaftsparks Albert Einstein: eine gemeinsame Bibliothek des Deutschen GeoForschungszentrums GFZ, des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, der Forschungsstelle Potsdam des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung und des IASS Institute for Advanced Sustainability Studies Potsdam

HERAUSGEBER: Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg, Zuse Institute Berlin (ZIB)
Takustraße 7, 14195 Berlin, Tel: +49 30 84185-209, Mail: kobv-zt@zib.de, <https://www.kobv.de>

LAYOUT UND SATZ: Anne Bauknecht, Zuse Institute Berlin (ZIB)

Alle in diesem Newsletter veröffentlichten Texte unterliegen der Creative-Commons-Lizenz CC BY 4.0 <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



Das [Archiv sämtlicher KOBV-Newsletter](#) sowie die komplette Sonderausgabe zur International Open Access Week finden Sie auf den KOBV-Webseiten. Den KOBV-Newsletter können Sie traditionell [abonnieren](#).

In unseren News unter <http://www.kobv.de/aktuelles> und via [Twitter](#) werden Sie zeitnah informiert. Hinweise, Kommentare oder Wünsche gerne per Tweet ([@kobv_zt](#)) oder per e-Mail an: kobv-zt@zib.de.

